

Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 53 (1975-1976)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Student

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich und des Verbandes der Studierenden an der ETH Zürich

Erscheint neunmal jährlich

Redaktion:
Pierre Freimüller
Ruedi Küng
Rolf Nef
Felix Ritter

Redaktion/Administration:
Rämistrasse 66
8001 Zürich
Tel. ☎ (01) 47 75 30
Postcheck 80-35 598

Inserate:
Messe-Annoncen AG
Limmattal 94, 8023 Zürich
Tel. ☎ (01) 47 34 00, Telex 55 235
Einsp. mm-Zeile Fr. -48

Abonnements:
Jahresabonnement (inkl. «das Konzept»)
Inland Fr. 21.—
Ausland Fr. 24.—
Bestellungen bei der Administration

und das Konzept

Der starke Mann will weiterregieren

Vier Jahre Gilgen sind genug

Dr. med. Alfred Gilgen hat seine Amtszeit als Erziehungsdirektor des Kantons Zürich im August 1971 mit der Schliessung der Universität begonnen, mit Verboten, Disziplinarverfahren und Entlassungen abgerundet und mit dem Einsatz der Polizei vorläufig abgeschlossen. Gegen seine erneute Kandidatur, gegen die Fortsetzung repressiver Bildungspolitik wächst

der Widerstand von Eltern, Lehrern und Studenten. Das Komitee «Anti-Gilgen» hat Taten und Untaten des rührigen Erziehers in einer Dokumentation zusammengestellt. Sie ist Teil der Kampagne gegen die Wiederwahl Dr. med. A. Gilgens. Wir veröffentlichen Auszüge aus der Dokumentation.

Red.

Glanzlos wie seine Wahl zum Zürcher Regierungsrat 1971 war auch die Amtszeit von Dr. med. Alfred Gilgen als kantonalen Erziehungsdirektor. Die Bilanz seines nunmehr vierjährigen Wirkens fällt entsprechend kläglich aus: Eine in ihren frühesten Anfängen steckengebliebene Volksschulreform (mit einem Schulversuchsgesetz, welches Schulversuche mehr hindert denn jenseit, eine völlig im Sand verlaufene Hörschulreform (mit einem tobetorenen Universitätsgesetz) usw. Anstelle von Lösungen oder doch mindestens Lösungsansätzen für die anstehenden Probleme sehen wir uns einer imposanten Reihe von Disziplinarfällen, Verboten und Entlassungen im gesamten Bildungsbereich gegenüber.



Antifa-Woche 1971: Rote Fäuste, Marx und Engels «verunstalten die Universitäts». A. Gilgen macht die links-infizierten Räume durch vorübergehende Schliessung wieder sauber und keimfrei.

Obwohl die Vermutung naheliegt, dass sich die Erziehungsdirektion lediglich die traurige Wahrheit zu eigen machte, dass es allemal leichter war, Neues zu bekämpfen als Neues zu schaffen, hat sich nach die Erkenntnis erhärtet, dass die Machenschaften unseres obersten Schulovts nicht einzig in einer sonst heilen Welt dastehen. Ähnliche Fälle sind sowohl in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (zum Beispiel drakonische Bestrafung von Dienstverweigerern, Entlassungen (Kadern) als auch in anderen Landesteilen (zum Beispiel die Nichtwahl von 4 mit der POCH sympathisierenden Lehrern im Kanton Luzern) zu verzeichnen.

In der Tat ist allenthalben eine breit angelegte Repressionskampagne gegen die neue und alte Freiheitlichen zu beobachten. Kritik und Erneuerung werden nur so lange geduldet, als sie der Erhaltung der herrschenden Machtverhältnisse dienen.

Diesen bürgerlichen Angriffen auf die für eine verantwortungsbewusste Berufsausübung notwendigen Freiheiten kann ein einzelner Betroffener kaum erfolgreich begegnen, er würde unweigerlich zum Opfer dieser Offensive. Es gilt daher, sich vereint in einer breiten Organisation zu wehren, welche insbesondere jene umfasst, die durch ihre Tätigkeit in einem gemeinsamen Beruf die Repression in ähnlicher Weise erfahren.

Die bestehenden Regierungsratswahlen, wo sich auch Regierungsrat Gilgen um eine Wiederwahl bewirbt, bietet überdies Gelegenheit, auch an der Wahlurne gegen die Repressionskampagne der Erziehungsdirektion Stellung zu nehmen.

«Die Universität soll ein Ort der Auseinandersetzung der verschiedenen geistigen Strömungen der Zeit bleiben.» (Regierungsrat Dr. Gilgen im Zürcher Kantonsrat 1971)

Was Erziehungsdirektor Dr. Gilgen unter «verschiedenen geistigen Strömungen der Zeit» versteht, geht vor allem daraus hervor, welche Dozenten in seiner Amtszeit an die Universität berufen und welche abgelehnt worden sind.

Eines Universitätsdozenten unwürdig

Dem Dozenten Dr. med. Berthold Rothschild, FMH für Psychiatrie und Psychotherapie, wird ein weiterer Lehrauftrag für das Sommersemester 1971 von der Hochschulkommission verweigert, obwohl seine Vorlesungen in den früheren Semestern bei den Studenten grossen Beifall fanden.

«Dr. Rothschild hat sich in einer eines Universitätsdozenten unwürdigen Weise an einem widerlichen, obszönen Strassen-theater beteiligt und ist vor allem deshalb vom Regierungsrat auch als staatlicher Angestellter abgelehnt worden.» (Aus der Begründung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.)

Das von der Erziehungsdirektion erwähnte Strassen-theater bezieht sich auf eine Demonstration der Frauenbefreiungsbewegung (FBB) im Jahr 1969. Unter dem Titel «Die Bürgermühle» parodierte das Strassen-theater das Leben

der Durchschnittsschweizerin und wies auf die Unterdrückung und das Abhängigkeitsverhältnis der Frau in unserer Gesellschaft hin.

«Widerlichkeit und Obszönität nur schlecht kaschiert worden war, wird 1974 mit mangelnder fachlicher Qualifikation gerechtfertigt: Am Publizistischen Seminar wird ein Lehrauftrag für den in Bremen lebenden Marxist Prof. Franz Dröge abgelehnt.»

Dies obwohl sich mehr als 100 Publizistik-Studenten in einer Petition für Prof. Dröge eingesetzt hatten. Desgleichen wurde ein Lehrauftrag für Beda Marthy, der über die Kommunikations-theorie von Habermas lesen wollte, mit formalen Gründen verweigert. Das Anstellungsverhältnis des langjährigen Assistenten wurde erst auf massiven Druck der Studentenschaft unwesentlich verlängert.

Hinter dem Rücken der Studenten

Hinter dem Rücken der Assistenten und Studenten, die mit Fälschungen irreführt wurden, reichte Prof. Padrutt anstelle des Lehrauftrags für den Assistenten einen Lehrauftrag für den St.-Galler Dozenten Dr. Emil Walter-Busch über «Kritische und materialistische Kommunikationstheorien» ein. Dr. Walter ist am Betriebswissenschaftlichen Institut der kapitalfreundlichen

Anti-Gilgen-Komitee

Eltern, Lehrer, Studenten, Wissenschaftler und Künstler haben sich zu einem Komitee gegen die repressive Bildungspolitik der Erziehungsdirektion zusammengeschlossen. Mit Artikeln, Flugblättern, Dokumentation, Informationsständen auf öffentlichen Plätzen, Strassen-theater und Aufklärungsaktionen soll die Bevölkerung gegen die Wiederwahl Alfred Gilgens mobilisiert werden. Das Komitee ruft alle Betroffenen auf, sich an der Kampagne aktiv zu beteiligen oder sie finanziell zu unterstützen. Interessenten schreiben an:

Komitee Anti-Gilgen, Postfach 344, 8021 Zürich
PC 80-27974, Vermerk Anti-Gilgen

Hochschule St. Gallen hauptamtlicher Dozent für Personalfragen. Die Argumente, die Prof. Padrutt vor der Fakultät gegen Prof. Dröge vortrug, insbesondere die Verdrehung und Verfälschung von Zitaten, grenzen an politischen Rufmord.

1975 lehnte die Fakultät einen neuen Antrag der Fachschaft auf einen Lehrauftrag für den bekannten Kommunika-

tionswissenschaftler Prof. Horst Holzer ab. Holzer wurde infolge seiner DKP-Mitgliedschaft in München entlassen.

Dagegen leistete sich Dr. Gilgen den Luxus, trotz einem Berufsstopp und gegen den Willen der grossen Mehrheit der Studenten Dozenten an die Universität zu berufen, die für ihn Gewähr für eine rechte Auseinandersetzung mit den «verschiedenen geistigen Strömungen der Zeit» boten. Nebst der Berufung von Ex-NZZ-Feuilletonredakteur Werner Weber (Literaturkritik) hat vor allem der Fall Schaufelberger Staub aufgewirbelt.

Studentischer Wille missachtet

Oberst Walter Schaufelberger, Redaktor der «Älteste eines Schweizeruniversitäts-tät»

1974 vom Zürcher Regierungsrat vom Privatdozenten zum halbamtlichen Extraordinarius für allgemeine und schweizerische Kriegsgeschichte befördert worden. Daneben wird Schaufelberger weiterhin am Zürcher Literaturgymnasium Latein unterrichten. Ferner liest Beck-Schüler Schaufelberger auch an der Militärwissenschaftlichen Abteilung der ETH, wo im Winter 1973/74 Studenten und Soldatenkomitee-Mitglieder eine Lehrveranstaltung sprengten, zu der nur Offiziere Zutritt hatten.

Die Berufung von PD Schaufelberger stösst bei der Historikerschaft der Universität Zürich auf heftige Kritik. Einmal mehr habe sich Erziehungsdirektor Dr. A. Gilgen in Berufungsfragen über die Interessen von Studenten, Assistenten und einigen Dozenten hinweggesetzt und dem Druck ausseruniversitärer Kreise nachgegeben. Der Kleine Studentenrat der Universität erachtet in einem offenen Brief an Erziehungsdirektor Gilgen die Berufung Schaufelbergers als nach wissenschaftlichen und bildungspolitischen Kriterien nicht begründet.

Im Rahmen eines früheren Lehrauftrags haben nicht einmal zehn Studenten die Vorlesungen Schaufelbergers besucht, worauf Kriegsgeschichte als Geschichtsfach von der Bedürfnisliste gestrichen wurde. Die 1972 beschlossene Prioritätsliste ist durch die Erziehungsdirektion krass missachtet worden. Die Zürcher Historiker sehen in Schaufelbergers Beförderung ein Beispiel für die zunehmende «Militarisierung von Gesellschaft und Universität».

Schluss mit Antifaschismus

Gilgen begann seine Laufbahn als Erziehungsdirektor mit einem Paukenschlag: Knapp eine Woche im Amt, proklamiert er sich als starker Mann und be-

schliesst eine Teilschliessung der Universität Zürich.

Als Antwort auf die Entlassung von drei Architekturdozenten an der ETH hatte ein Aktionskomitee zu einer antifaschistisch-antikapitalistischen Arbeits- und Informationswoche aufgerufen. Zweck der Veranstaltung: Untersuchung der schweizerischen Gegenwart auf faschistische Tendenzen.

Am zweiten Tag der Informationswoche (7. Juli 1971) fordert die Erziehungsdirektion vom Aktionskomitee die Ernennung eines für die Durchführung der Veranstaltung verantwortlicher Gesprächspartners. Um Repressionen gegen einzelne Studenten (Relegationen usw.) nicht aufkommen zu lassen, beschliesst das Komitee die Gründung eines Vereins und ernennt sechs Sprecher. Die Erziehungsdirektion beharrt auf der Bezeichnung verantwortlicher Organisatoren und lehnt es ab, den Verein, dessen sämtliche Mitglieder zugleich auch Vorstandsmitglieder sind, anzuerkennen.

Am dritten Tag schliesst Erziehungsdirektor Gilgen die Universität. Gilgen: «Die Gegenuniversität nach gewissen ausländischen Mustern findet in Zürich nicht statt!» Diese seit 1839 erstmalige Studentenaussperrung an der Universität Zürich wird vom Kleinen Studentenrat als Provokation empfunden, zum die Veranstalter in der Öffentlichkeit und bei den Studenten zu diskreditieren. Auch der Verband Schweizerischer Studentenschaften (VSS) protestiert gegen die Anordnung und ruft alle Werktätigen, Studenten und Schüler auf, sich mit den Studenten im Kampf gegen «faschistische Tendenzen» zu solidarisieren.

«Kein Interesse an weiteren Gesprächen»

Doch auch als die Universität wieder offen ist, sorgt Gilgen mit geeigneten Massnahmen für den rechten Kurs. Über diese Massnahmen wurden im «sz» in letzter Zeit verschiedentlich ausführlich berichtet: über die Repressionen gegen die Arbeitsgruppe Kritische Publizistik (AKP), über das Verbot der Arbeit der AKP in den Seminarräumen, über die Disziplinarverfahren ein gross, die Berufsverbote usw.

Mit dem Kleinen Studentenrat (KSr), der versucht hatte, bildungspolitische und soziale «Reformen im Rahmen des Möglichen» anzustreben (Stipendien, Lausanner Modell usw.), tricht Erziehungsdirektor Gilgen die «diplomatischen Beziehungen» im Mai 1974 einseitig ab und bekundet, er habe

«Was macht ein Student, der in Bern von der Universität ausgeschlossen wurde? - Er meldet sich bei der Zürcher Polizei. Weil dies als die sicherste Möglichkeit gilt, heute ab und zu wieder mal an die Universität zu kommen...»

«kein Interesse mehr an weiteren Gesprächen». Dem KSr warf der Erziehungsdirektor «subversive Forderungen» vor (zum Beispiel die Forderung nach Subventionierung der Mensa).

Gilgen lehnt den studentischen Bewerber für die kantonale Stipendienkommission ab, weil dieser im Zusammenhang mit den Demonstrationen um das Jugendhaus Drahtschmidli des Hausfriedensbruchs schuldig befunden wurde. Diesmal argumentiert Erziehungsdirektor Gilgen oft politisch: Er könne diesen Kandidaten nicht akzep-

Intimes Verhältnis?

Was Politiker in der Öffentlichkeit (via Massmedien) verbreiten, ist eines; was sie den Versprechungen als Leistungen folgen lassen, etwas anderes. So auch Regierungsrat Dr. med. A. Gilgen: «Die Universität soll ein Ort der Auseinandersetzung der verschiedenen geistigen Strömungen der Zeit bleiben.» Dazu will er wegen seiner «Leistungen im Amt» wiedergewählt werden. Leistungen? Unschlüssigkeit, Disziplinar-massnahmen, Verweigerung von Lehraufträgen, Studienstrafung, Diskussionsverweigerungen, Berufsverbote und schliesslich Polizeieinsatz - der erste an der Universität.

Auch sonst hält der ehemalige Dozent für Hygiene und Arbeitsphysiologie viel von (politischer) Sauberkeit und Ordnung. Entlassungen an Volksschulen, Schliessung der Alternativschule, Verweigerung von Stellen, Verbote und Ausschlussdrohungen an Mittelschulen, Säuberung der Akademischen Berufsberatung, verminderte Preis und Stipendienverleihungen.

Und so weiter. Sein autoritärer Regierungsstil ist bekannt. Ein elitärer Politiker, der alles gleich dümm und polemisch findet, was vom Volk kommt, wie die Verstorbene AZ-Zeitung schrieb:

«Beliebt ist er nirgends: den Reaktionen zu technokratisch, den Technokraten zu wenig erfolgreich, den Fortschrittlichen zu repressiv. Was mag ihn - gegen den Widerstand fast aller Betroffenen - bewegen haben, erneut zu kandidieren?»

Die Antwort verkündete Gilgen neulich recht ungeniert im «Tagess-Anzeiger». Darin trifft er sich mit manchem (Bildungs-)Politiker in der Schweiz. «Das intime Verhältnis zur Macht war für mich einer der Anreize, für die Regierung zu kandidieren.»

Ernst Schlaginhaufen

tieren, da er «einer extremen politischen Gruppe» angehöre. «Das schliesst dessen Abordnung in die kantonale Stipendienkommission aus» (Brief vom 17. Juli 1974 an den KSr).

Vom Erziehungs- zum Polizeidepartement

Wie sich Gilgen seine Erziehung vorstellt, demonstriert er im Februar dieses Jahres noch einmal deutlich: 20 Polizisten stürmen die Eingangshalle der Universität - in der gleichzeitig die Wahlen in den Grossen Studentenrat (GSR) stattfinden - und fotografieren wahllos alle anwesenden Studenten. Laut Rektorat wäre die Aufgabe der Polizei gewesen, möglichst unauffällig und zurückhaltend die Identität der beiden Studenten festzustellen, die wiederholt in der Eingangshalle der Universität Bücher verkauft und damit gegen das Regulativ verstossen.

Der Polizeieinsatz vom 13. Februar 1975 stellt das erste direkte Eingreifen von Polizei an der Universität Zürich seit deren Bestehen dar. Erziehungsdirektor Gilgen hatte bereits früher - so im Falle der Disziplinarverfahren gegen 14 Publizistik-Studenten - dem Rektorat den Einsatz von Polizeikräften angeboten, was jedoch stets abgelehnt wurde.

Seine Einstellung gegenüber dem Einsatz von Polizei zur Lösung Uni-interner Konflikte offenbarte Erziehungs-

Hans Huber
ein Synonym für Medizin und Psychologie

Hans Huber
das Sortiment mit der klaren Konzeption und dem grossen Laden

Hans Huber
Buchhandlung für Medizin und Psychologie

Zeltweg 6
beim Schauspielhaus
01 34 33 60

direktor Gilgen mit einem Freudschen Versprecher anlässlich einer Diskussion im Bernhard-Theater (Bernhard-Apéro von Anfang März 1975), wo er erklärte: «Ich bedauere ausserordentlich, dass die Universität über 100 Jahre ohne Polizei ausgekommen ist.»

Wir müssen sie darauf aufmerksam machen, «... dass mit dem Eintritt eines Schülers in eine kantonale Mittelschule als einer öffentlichen Anstalt, ein besonderes Gewaltverhältnis begründet wird...» (Dr. Alfred Gilgen 1974, aus der Begründung zum Verbot von Chile-Solidaritätsveranstaltungen an den Zürcher Mittelschulen.)

Auch die Geschichte der Zürcher Mittelschulen lenkte Erziehungsdirektor Gilgen mit starker Hand. So beabsichtigte die Arbeitsgruppe dritte Welt an der Kantonsschule Oerlikon (KSO) eine Ausstellung über die Massaker in den portugiesischen Kolonien (Angola). Die Rektorkonferenz der Zürcher Mittelschulen verbot die Ausstellung mit dem Hinweis, sie sei «einseitig und nicht kontraktologisch». «In öffentlichen Schulen geht es nicht an, Material gegen einen fremden Staat vorzulegen, ohne auch die Gegenseite zum Wort kommen zu lassen.» (Rektor Herter vom Gymnasium Freudenberg.)

Die Gegenseite muss in den Zürcher Mittelschulen allerdings immer nur dann zu Wort kommen, wenn Staaten der «freien Welt» kritisiert werden. Nur dann ist von Neutralität der Schweiz die Rede. 1972 wird im Schulhaus Rämibühl ein Pausen-Teach-in über die «Eskalation des Vietnamkriegs» durch den US-Imperialismus durch Blockierung des Mikrophons durch die Schulleitung gestört. Im Schulhaus Freudenberg alarmierten Rektor und Lehrer die Polizei, als die Schüler eine Kundgebung gegen den US-Krieg in Vietnam durchführten.

In das Bild dieser «ideologischen Ausrichtung» passen ohne weiteres Aktionen pro Israel und antikommunistische Proteste (Ungarn 1956, CSSR 1968 usw.), während eine Ausstellung über «Bücher aus der DDR» beispielsweise an der Handelsschule Freudenberg nicht erlaubt wurde. Ebenso einsei-

tig werden die Schüler durch Lehrer und Referenten informiert, wenn bürgerliche Theorien über Wirtschaft und Freiheit verbreitet werden, ohne die sozialistische Gegenseite zu Wort kommen zu lassen.

Ein besonderes Gewaltverhältnis

Dank der Solidarität von 300 Schülern wird die Angola-Ausstellung an der Kantonsschule Oerlikon erlaubt. Einige Freudenberg-Gymnasisten fordern für ihre Schule das gleiche Recht wie an der KSO und stellen ohne Bewilligung die

Mit Alfred Gilgen für eine mustergültige Universität

Für eine Uni, an der sowohl die Freiheit des Geistes als auch geordnete Zustände herrschen. Seit Dr. Alfred Gilgen - am 6. Tage seiner Amtszeit - die Universität schliessen liess, um sie nicht zur Plattform politischer Extremisten unfunktionieren zu lassen, ist das der Fall.

Mit dem Menschen für den Menschen

Landesring: Repression als Wahlschlag

Angola-Plakatwände auf. Rektor Herter alarmiert die Polizei: ein Student, der beim Aufstellen der Ausstellung behilflich ist, wird verhaftet und des Hausfriedensbruchs angeklagt. Als die Plakatwände nach Abzug der Polizei in einer Pause erneut auftauchen, spricht die Schulleitung gegen den verantwortlichen Gymnasialisten eine Ausschlussandrohung aus. 150 Schüler verlangen in einer Versammlung von Lehrerkonvent die Einstellung des Disziplinarverfahrens und die sofortige Bewilligung der Ausstellung. Wegen der Benützung eines gemäss Hausordnung nicht gestatteten Megaphons werden vier Gymnasialisten, die von Lehrern fotografiert worden waren, von der kantonalen Erziehungsdirektion einvernommen. Der Hauptsprecher erhält ebenfalls eine Ausschlussandrohung; die andern werden mit Arrest und Verweisen bestraft.

Disziplinarmassnahmen allüberall: im Februar 1974 wird Schüler ausgeschlossen, die sich erfehrt hatten, einen kritischen Artikel der Wandzeitung zu veröffentlichen.

«Das intime Verhältnis zur Macht war für mich einer der Anreize, für die Regierung zu kandidieren. Ja, das ist eigentlich für mich die entscheidende Pointe.» (Erziehungsdirektor Dr. Gilgen 1975)

Sein intimes Verhältnis zur Macht demonstrierte Gilgen auch in der Volksschule. Da gemäss der Bundesverfassung die Leitung der Volksschulen (auch der privaten) dem Staat obliegt, hat der Erziehungsrat Einrichtung, Be-

fähigung des Lehrpersonals sowie Lehrplan von bewilligungspflichtigen Privatschulen zu prüfen.

Am 24. April 1973 wird das Gesuch des Elternvereins Illnau-Effretikon um die Bewilligung der Alternativschule I. Wierthub vom Erziehungsrat des Kantons Zürich abgelehnt. Diese Haltung wird unter anderem wie folgt begründet: ungenügender Sprachunterricht, ungepfligte Hefte, keine Leistungsmessung, dilettantische bzw. extreme Versuchsweise, bei denen die Schüler als Versuchsobjekt missbraucht würden. Die Schule soll geschlossen werden. Ein Rekurs des Vereins freier Volksschulen des Kantons Zürich und der Alternativschule I, der neutrale Experten und abschließende Wirkung verlangt, kommt durch. Der Experte, Prof. Tuggenberg, Extraordinarius für Sozialpädagogik an der Uni Zürich, kommt zum Schluss, dass die Schule einem Vergleich mit der öffentlichen Volksschule nicht standhalte. Darum schlägt er vor, entweder die Schule sofort zu schliessen oder aber sie zu verpflichten, den gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen (unter anderem regelmässige Durchführung von Prüfungen), und ihr in diesem Sinne nochmals eine befristete, provisorische Bewilligung zu erteilen.

Am 14. November lehnt der Regierungsrat jedoch eine weitere Bewilligung ab und erlässt den Schliessungsbehl auf den 31. Dezember 1973. Im Januar 1974 wird die Alternativschule geschlossen.

«Das Experiment der Schule ohne Leistungsdruck, welches Eltern als Alternative für offizielle Volksschule mit unerhöhtem Einsatz und wenig Unterstützung durchgeführt hatten, wurde nun vom kantonalen Erziehungsrat abgewürgt. Anstatt dass man behördlicherseits das Experiment gefördert hätte, verschanzte sich Gilgens Erziehungsbürokratie hinter getadeltem Lehrplan und Lehrziel und rief nach Verbot.» (AZ, 18./19. Mai 1974)

GKEW, Komitee Anti-Gilgen



Dokumentation über Taten und Untaten der Zürcher Erziehungsdirektion 1971-1975 in Volksschulen, Mittelschulen, Universität und Kultur. Zu beziehen bei: Komitee Anti-Gilgen, GKEW, Postfach 344, 8021 Zürich (Fr. 2.- in Briefmarken belegen).

würde, auch die Probleme der industrialisierten Welt zu sehen.

Nachdem die Angelegenheit nun bedauerlicherweise falsch auslegt wurde, möchten wir folgende Punkte klarstellen: • Bisher gibt es ganz klar um eine Abklärung einer Anfrage staatlicher ägyptischer Organe und um nichts Weiteres. Hinsichtlich der Ausführung des Projektes wurde absolut nichts entschieden und unternommen, sondern die oben aufgeführten Körperschaften und Behörden wurden nur um ihre Stellungnahme gebeten.

• Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich erst in den letzten drei Monaten derart drastisch verschärft, dass die Arbeitsbeschaffung für Werkstudenten zu einem echten Ärgernis der Arbeitswelt wurde. Ob allerdings 100-150 ägyptische Studenten, welche 2-3 Wochen arbeiten würden, diese Situation verschärfen würden, bleibt dahingestellt.

Aufgrund der äusserst negativen Haltung bei unseren ersten Konsultationen haben wir jede weitere Abklärung um dieses Projekt sofort eingestellt und den ägyptischen Behörden mitgeteilt, dass wir nicht in der Lage sind, ein Projekt mit Job-Programm zu verwirklichen. Was hingegen nicht ausgeschlossen bleibt, ist eine Durchführung des Austausch ohne Job-Programm.

Im übrigen wurde beim Interview mit Herbert Rothchild, das zum Artikel «Keine Jobs für Studenten» gehörte, der Name des Interviewers vergessen. Es handelt sich um Herbert Ammann. Die Redaktion

KSTR und VSETH präsentieren:

Lyrrik und Musik
Villon + Prévert
in den phantastischen Übertragungen von Zech und Kusenberg
Nach dem gewaltigen Erfolg von «Lyrrik und Musik - Heinrich Heine» im letzten November kommen René Bardot, Andi Vollenweider und Orlando Valentini wieder an die Uni zur
Uraufführung
ihres neuen Programms.
Montag, 12. Mai, 20.15 h in der Unteren Uni-Mensa

Die WOKO sucht auf das Frühjahr 1975

2 Liegenschaftsbetreuer(innen)

(Anmeldeschluss für schriftliche Bewerbungen: 28. April 1975)

Dieses Amt umfasst sowohl den technischen wie auch den sozialen Bereich und beinhaltet folgende Aufgaben:

1. Aufsicht über die bestehenden Objekte, die in Gross- und Kleingewerbetrieben unterteilt sind (rund 20 Klein- und 5 Grosshäuser mit ungefähr 60 Zimmern). Persönliche, regelmässige Kontrolle in den Häusern (nach Bedarf), Veranlassung von Reparaturen aller Art, Inventar, Mieterkontrolle, Kontakte zu Behörden wie Kanton, Stadt und Bund, persönliche und schriftliche Kontakte zu den Mietern und zu den Instanzen der stud. Selbstverwaltung in den Häusern (wie technische Leiter, Hauspräsidenten, Gruppenelegierte, Hausverwalter) zu pflegen - dies erfordert Toleranz, Geduld und Diskussionsfähigkeit.
2. Inbetriebnahme neuer Objekte: Installationen prüfen und nötigenfalls neu veranlassen. Möblierung, Ausrüstungen ergänzen, ausmessen der Zimmer und Zinnesfestsetzung, Hausverwalter und technische Leiter ins Amt einführen.
3. Auflesen bestehender Objekte: Räumung zusammen mit dem Hausverwalter oder technischen Leiter veranlassen und leiten, Hausrückgabe an den Eigentümer.
4. Mitarbeit im Verwaltungsrat der WOKO: Der WOKO-Verwaltungsrat ist ein Kollegium, Teilnahme an wöchentlichen Sitzungen und Besprechungen betreffend Ressortangelegenheiten, ideale Mitarbeit hinsichtlich neuer Wohnmodelle und sozialen Ausbaus der studentischen Selbstverwaltung.

- Du solltest:**
- nach kurzer Einführungszeit in der Lage sein, dieses Ressort im Verwaltungsrat selbständig zu führen.
 - schon in einem Gross- oder Kleinhäuser der WOKO gewohnt haben und ihre Probleme ein wenig kennen (nicht Voraussetzung, doch wünschenswert).
 - dich für mindestens 2 Jahre Mitarbeit verpflichten können.
 - organisatorische und manuelle Fähigkeiten mitbringen.
 - Freude am Umgang mit verschiedensten Menschen haben und gute 40 Stunden im Monat für die WOKO-Arbeit aufwenden können.
 - mit der Entwicklung kollektiver Wohnformen vertraut sein und nach Möglichkeit über eigene diesbezügliche Erfahrungen verfügen.

- Wir bieten dir:**
- zeitgemässe (studentische) Entlohnung und eine WOKO-Bude (nach freier Wahl, jedoch gegen Bezahlung).
 - grösstmögliche Freiheit in der Wahl der Arbeitszeit.
 - interessante, praxisbezogene Tätigkeit im grössten stud. Sozialwerk.

Für Auskünfte steht dir der Verwaltungsrat zur Verfügung, insbesondere: Marianne Brand, Sekretärin der WOKO, Tel. 32 94 70; Ruedi Vogel, Präsident der WOKO, Tel. 47 68 81. Der Verwaltungsrat

experimente

In der Spalte «experimente» werden wir im Verlauf der nächsten Nummern unsere Leser auf Möglichkeiten hinweisen, sich konkret zu engagieren, indem wir Gruppen vorstellen, die sich in irgendeinem gesellschaftlich bedeutsamen Bereich betätigen. Wir meinen, dass ein Studium nicht, darin bestehen sollte, ausser dem Fachwissen und der Karriere alle zu vergessen. Man sollte auch die Probleme, die sich ausserhalb des Elfenbeinturms der Hochschule ansiedeln, nicht aus dem Auge verlieren. So von wegen Fachidiotentum z. B. Also mach mit, du bist dazu aufgerufen!

Arbeitsgruppe 3. Welt

Für eine gerechtere Gesellschaft

In der Arbeitsgruppe 3. Welt Zürich (AG3W) haben sich Angestellte, Lehrer und Studenten zusammengetan, die unsere liberalen Prinzipien in Frage stellen (da diese zu Liberalität für immer weniger Menschen führen). Die Veränderung politischer Strukturen scheint uns die Voraussetzung einer gerechteren nationalen wie internationalen Gesellschaft. Wir nehmen Stellung gegen die Ausbeutung der dritten Welt und deren Ursachen. Industrieländer und Entwicklungsländer sind gegenseitig voneinander abhängig, wobei diese Abhängigkeit unterschiedliche Folgen für die beteiligten Nationen hat. Eine breitere Öffentlichkeit muss über die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher und politischer Machtkonzentration bei uns und in der

dritten Welt orientiert werden. Die armen Massen in der dritten Welt sind ja dem Machtstreben kleiner Interessengruppen (multinationale Unternehmen, nationale Oligarchien usw.) noch stärker ausgesetzt als die Bewohner der Industrienationen.

- Immitten sich verschärfender sozialer und wirtschaftlicher Probleme: bei uns sollen die Interessen der abhängigen dritten Welt nicht noch vollends verdrängt werden! Dazu beizutragen versuchen verschiedene Untergruppen der AG3W:
- Die Gruppe Erwachsenenbildung führt diesen Sommer einen Einführungskurs durch (erste Zusammenkunft 23. April, Volkstr. 58, 18.30 Uhr).
- Die Fremdarbeitergruppe nimmt an Aufgabennachmittagen für Kinder ausländischer Arbeiter teil, auf der anderen Seite hinterfragt sie die wirtschaftlichen und sozialen Aspekte der Wanderarbeit.
- Die Gruppe Äthiopien-Eritrea hat den Bekämpfungskampf des äthiopischen und eritreischen Volkes aus kolonialer, feudaler und kapitalistischer Unterdrückung zum Thema.
- Die Gruppe Tansania verarbeitet Eindrücke ihrer Reise, die dem tansanischen Entwicklungsmodell galt.
- Ernährungs- und Gesundheitsprobleme in der dritten Welt behandelt eine weitere Untergruppe, die sich auch mit dem umstrittenen Fall «Nestlé tötet Babies» auseinandersetzt.

Eine weitere Gruppe ist besonders an der Uni tätig und setzt sich mit dem südlichen Afrika und Lateinamerika auseinander. Bei Bedarf besteht auch die Möglichkeit, neue Untergruppen zu bilden.

An Wochenenden kommt es jeweils zum Gedankenaustausch zwischen den einzelnen Untergruppen. Zudem wissen wir, dass für eine erfolgreiche Gestaltung gesellschaftspolitischer Arbeit auch persönliche Kontakte unter den Gruppenmitgliedern wichtig sind.

Die AG3W trifft sich jeweils am Mittwochabend um 18.30 Uhr im Studententoyer an der Volkstr. 58 zum gemeinsamen Nacht, anschliessend arbeiten die einzelnen Untergruppen.

Arbeitsgruppe 3. Welt

zürcher student

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und der Studentenschaft der Universität Zürich, unter Beteiligung des Verbandes der Studierenden der Dolmetscherschule. Erscheint neunmal jährlich. Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Schweiz; Telefon 0 (01) 47 75 30. Postfachkonto 80-5358.

Redaktion: Pierre Freimüller, Ruedi Kling, Rolf Nef, Felix Ritter.

Die in «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unerwartet zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Insarater: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, CH-8023 Zürich, Tel. 0 (01) 47 34 00, Telex 55 235.

Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8021 Zürich.

Redaktionschluss Nr. 2: 23.4.75
Insaratenabschluss: 30.4.75

Schweiz - Brasilien

Die KfE-Uni und die KfE-ETH organisieren in der Zeit vom 5. bis zum 16. Mai 1975 an der Universität und an der ETH Zürich Informationsveranstaltungen über die Problematik der schweizerisch-brasilianischen Beziehungen (vgl. auch den Artikel im beiliegenden «konzept»). Am 6. und am 15. Mai finden Podiumsgespräche über die soziale Situation in Brasilien und über die Schweizer Investitionen in Brasilien statt. Zudem werden am 6., 12. und 14. Mai verschiedene Filme gezeigt. Für genauere Informationen verweisen wir auf die Mitteilungen in Wobli und Woka sowie auf die Flugblätter und Plakate in den beiden Hochschulen.

Richtigstellung zum Februar-ZS

Kein kommerzielles Anliegen

Im Artikel «Keine Jobs für Studenten», den wir auf der Frontseite unserer Februar-Nummer veröffentlicht haben, wird insbesondere ein Projekt des SSR im Zusammenhang mit der Betreuung ägyptischer Studenten kritisiert. Der SSR hat uns dazu die folgende Richtigstellung zukommen lassen:

Im September 1974 wurde der SSR über den Kontakt einer Jugendorganisation vom ägyptischen Erziehungsministerium angefragt, ob er bereit wäre, für den Sommer 1975 ein Austauschprogramm von ägyptischen und schweizerischen Studenten zu organisieren. Wie im letzten Sommer in der schweizerischen Presse zu lesen war, löste die unglückliche Situation der ägyptischen Studenten in Europa auch in Ägypten selbst einige Reaktionen aus. Die ägyptischen Anstellungen suchten deshalb einen Weg, um die ganze Angelegenheit für den Sommer 1975 in geordnete Bahnen zu leiten.

Der Zweckartikel der Genossenschaft sieht unter anderem vor, dass sich der SSR auch mit der «Betreuung ausländischer Studenten in der Schweiz» befasst. Da innerhalb des SSR kein Konsens bestand über den Sinn des Projektes, wurde beschlossen, vorerst einmal alle Aspekte abzuklären. Dieser Auftrag wurde von der autonomen arbeitenden Gruppe der studentischen Mitarbeiter übernommen.

Das Projekt kann wie folgt umschrieben werden:

- 1) 100-150 ägyptischen Studenten sollte Einblick in die westliche Arbeitsweise, die Lebensart und die Probleme dieser Gesellschaft gegeben werden.
- 2) Ein Aufenthalt in einer Familie und ein

- 3) Das Einkommen aus temporärer Arbeit sollte der Deckung der Unterkunfts-, Verpflegungs- und Rundreisekosten dienen.
- 4) Ein analoges Programm sollte für Schweizer Studenten in Ägypten organisiert werden: Besuch von Fabriken, Familienaufenthalte, Rundreisen, Badeaufenthalt, Kontakt mit Behörden und Studenten.
- 5) Die ägyptische Regierung sollte in Zusammenarbeit mit den schweizerischen Konsularbehörden ein Ausreise- resp. Einreisvisum ausstellen, sofern ein geregelter Aufenthalt für den betr. ägyptischen Studenten nachgewiesen werden kann.

Es ist ersichtlich, dass es sich um eine Studie mit rein ideellem Charakter handelt, welche im weitesten Sinne nichts damit zu tun hat, dass der SSR die Schweiz mit ägyptischen Studenten überschwennen will oder sogar Profit machen möchte. Noch weniger handelt es sich um eine «Aktion», sondern vielmehr um ein Projekt, welches im Sinne der häufig geforderten Solidarität Studenten aus Entwicklungsländern Gelegenheit bieten

Weisst Du, dass Dich der Druck von 200 Exemplaren Deiner 100seitigen

Dissertation

nur ca. Fr. 820.- kostet?

Als Spezialfirma auf diesem Gebiet liefern wir schnell saubere Arbeit!

Auskunft und Beratung:

Edith Florin
Binderweg 26, 8046 Zürich
(Neuaufloren)
Tel. (01) 57 24 20

Foto-Druck
aku Agentur ZÜRICH

EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE ZÜRICH



- ① FOYER VOLTASTRASSE
- ② KATHOLISCHES AKADEMIKERHAUS
- ③ ETH
- ④ EHG
- ⑤ UNI

WO

MAN UNS FINDET

Haus am Lindentor, Hirschengraben 7, 8001 Zürich, Tel. 32 87 55.

MITARBEITER

- Hans-Adam Ritter, Pfarrer, Voltastrasse 58, 8044 Zürich, Tel. 47 88 78
- Elisabeth Ruth, Sekretärin, Eigenstrasse 22, 8008 Zürich, Tel. 55 04 38
- Hans-Ulrich Schmutz, Naturwissenschaftler ETH, Usterstr. 139, 8620 Wetzikon, Tel. 77 70 68
- Kurt Straub, Sozialarbeiter, Schwellstrasse 9, 8052 Zürich, Tel. 50 14 29

ASSISTENTEN

- Leo Keller, chem.
- Lilo Müller, psych.
- Kathrin Strehler, hist.

STUDENTEN FOYER

Hirschengraben 7 ein gemütlicher Treffpunkt mit Kleinküche für schwarzen Kaffee oder rasche Mittagessen. Mit ein paar Tageszeitungen, dem «Spiegel» und der neuen LESERZEITUNG, falls sie am Leben bleibt; wer sie noch nicht kennt, sollte mal reinschauen. Im Brunnen mit dem monumentalen Ross kann man im Sommer die Füsse baden.

an der Voltastrasse, sieben Minuten oberhalb von Uni und Poly gibt's Gartenstühle und Tischchen, eine Andeutung von Pergola und Steingarten und eine veritable Linde, die duftet, wenn sie blüht. Und die hellen Foyerräume. Ein freundlicher Rahmen für Arbeitsgespräche, politische Diskussionen oder ein freundschaftliches Beisammensein. Kleine Küche, Cheminée, Mineralwasser. (Voltastrasse 58, Ecke Hochstrasse.) Reservationen: Telefon 32 87 55. Offen montags bis freitags von 10.00 Uhr bis 22.30 Uhr.

HINWEISE

Zu einem PERSÖNLICHEN GESPRÄCH nehmen wir uns immer gern Zeit. Wer auf sicher gehen will, telefoniert zuerst oder macht im Vorbeigehen am Hirschengraben 7 etwas ab.

Unsere Arbeit ist von der ZÜRCHER REFORMIERTEN LANDESKIRCHE getragen. Die Synode beschliesst unser Budget, der Kirchenrat wählt die Mitarbeiter, eine paritätisch zusammengesetzte Kommission berät und beschliesst unser Programm.

SO VIEL ZUR SACHE

Was nicht gut wäre: wenn einer eingekapselt bliebe, spezialisiert und isoliert, ausgebildet, aber immobil. Wir möchten einen Blick fürs Ganze bekommen, ein paar Zusammenhänge erkennen, Begegnungen ermöglichen, neue Begabungen wecken, Schlagworte abklopfen, Gewohnheiten, auch wenn sie tief sitzen, kritisieren.

Beispielsweise: mit Patienten einer psychiatrischen Klinik reden; ein Gruppengespräch leiten lernen; als phil-I-Student oder Mediziner ökonomische Fragen verstehen; den Sonntagsschul-Lack von der Bibel abkratzen; ein Bild malen; sich an einer politischen Aktion beteiligen.

Nach längeren Erfahrungen, vielen Diskussionen und einigen Zufallsfunden legen wir dieses Semesterprogramm vor. Von denen, die sich darauf einlassen, hängt ab, wieviel davon glückt.

Allen neuen Teilnehmern und allen bisherigen, Freunden und auch denen, die den Prospekt nur schnell einmal lesen, wünschen wir einen freundlichen Sommer und ein paar neue gute Erfahrungen!

DENKMINUTEN

«Siebeneinhalb Jahre!» wiederholte Goggeloggel nachdenklich. «Ein ungeschicktes Alter. Also, wenn du mich gefragt hättest, so hätte ich dir geraten: «Hör auf mit sieben.» Jetzt ist es natürlich zu spät.» Lewis Carroll, Alice im Wunderland

«Wenn ich ein Wort gebrauche», sagte Goggeloggel in recht hochmütigem Ton, «dann heisst es genau, was ich für richtig halte – nicht mehr und nicht weniger.»

«Es fragt sich nur», sagte Alice, «ob man Wörter einfach etwas anderes heissen lassen kann.»

«Es fragt sich nur», sagte Goggeloggel, «wer der Stärkere ist, weiter nichts.» Lewis Carroll, Alice im Wunderland

Dass man sich an alles gewöhnt, daran gewöhnt man sich. Man nennt das gewöhnlich einen Lernprozess.

Hans Magnus Enzensberger

Ernesto cardenal gefragt nach seinem weg zum dichter zum priester und zum revolutionär gab als erstes an es sei liebe zur schönheit gewesen

Dies habe ihn zur poesie geführt (und darüber hinaus) sie habe ihn zu Gott geführt (und darüber hinaus) sie habe ihn zum evangelium geführt (und darüber hinaus) sie habe ihn zum sozialismus geführt (und darüber hinaus)

Dorothee Sölle

Vor dem Ende sprach Rabbi Sussja: «In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: «Warum bist du nicht Mose gewesen?» Man wird mich fragen: «Warum bist du nicht Sussja gewesen?»» Martin Buber

An den Hochschulen gibt es auch die unabhängigen

STUDENTEN-BIBELGRUPPEN

Gottesdienste: dienstags, 19.30 Uhr, Kirchgasse 13 (Helferei, beim Grossmünster)
 Auskunft:
 UNI: Urs-Peter Beerli, med. Langmauerstr. 97, 8006 Zürich
 Telefon 60 00 15
 ETH: Max Baumgartner, agr. Pestalozzistr. 29, 8032 Zürich
 Telefon 32 73 59

Unsere katholischen Partner sind die Studenten-seelsorger P. Dr. Albert Ziegler und P. Dr. Josef Bruhin vom KATHOLISCHEN AKADEMIKERHAUS Hirschengraben 86, 8001 Zürich
 Telefon 47 99 50
 Einige Programmpunkte sind gemeinsam mit ihnen organisiert.



Ihr Brillenspezialist für Augenoptik + Kontaktlinsen



Welcho-Optik
Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 01/46 40 44

gewährt Studenten
20% Rabatt
auf Brillen

10% Rabatt
auf Sonnenbrillen, Feldstecher, Höhenmesser, Lupen und Kompass

Harte Kontaktlinsen
und
weiche Kontaktlinsen

Preise auf Anfrage

KENJI-KAN ZÜRICH
KARATE, JUDO, JIU-JITSU, AIKIDO
KARATESCHULE KIOTO
ZÜRICHS ERSTE KARATESCHULE
☎ (01) 25 66 92 / 25 05 23 / 25 11 30

Vertrauen Sie mir Ihre
Dissertation, Lizentiatsarbeit
usw. an. Ich tippe sie schnell, sauber und preisgünstig mit meiner IBM Executive (Buchschrift) druckfertig ab. Referenzen vorhanden.
Telefon (01) 78 48 20

Ihre Schreibearbeiten wie
Dissertationen, Lizentiatsarbeiten, Habilitationsschriften, allgemeine Manuskripte und Berichte
übernehme ich gerne. Auf IBM-Kugelkopf-Maschine stelle ich druckfertige Reinschriften her: schnell, sauber, zuverlässig in D/E/F, mehrjährige Erfahrung, Referenzen vorhanden.
Tel. 01/825 02 65

Ansprechende Auswahl günstige Preise

finden Studenten in unseren Gastbetrieben

- | | |
|------------------------|---|
| Mensa der Universität | Künstlergasse 10 |
| Unibar | Universitätsgebäude |
| Erfrischungsraum | Institutsgebäude Freiestr. 36 |
| Erfrischungsraum | Zahnärztliches Institut |
| Erfrischungsraum | Med. vet. Institut im Karlonalen Tierspital |
| Olivenbaum | Stadelhoferstrasse 10 |
| Frohsinn | am Hottingerplatz |
| Hotel-Restaurant Rütli | Zähringerstrasse 43 |

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Grau ist der Alltag
bunt ist die Welt ...



Machen Sie Ihren Alltag fröhlich-bunt mit Farben von Canonica!

Schaffhauserstrasse 6
(vis-à-vis Krone)
Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen

Spanisch-Kurse für Ausländer
Unterricht - Diplom - Ausflüge - Zusammenkünfte
Man gewährt Studienstipendien
Lingualand
Apartado 10.228, Valencia 9
Spanien

HOTEL SCHATZALP
sucht für sein Alpinum (7000 Pflanzen in 600 Sorten) während der Sommersaison 1975 einen

LEITER FÜR BOTANISCHE EXKURSIONEN
Interessenten oder Interessentinnen, welche sich berufs- oder hobbyhalber mit dem Gebiet der Botanik beschäftigen, sind gebeten, sich mit der
Direktion, Hotel Schatzalp,
7270 Davos, Tel. 3 58 31, in Verbindung zu setzen.

Andreas Studer

Alle Studierenden geben ihm die Stimme als **Regierungsrat**. Er ist bekannt durch seine Initiative für Schulreform, durch verschiedene Reformen und Vorstösse an der Hochschule Zürich.
Möchten Sie gerne mehr wissen über seine Tätigkeit, so schreiben Sie an: Liberalsozialisten, Postfach 386, 8105 Regensdorf.

MOBILL Immobilien-Treuhand

Dietlikon-Zürich
Zu vermieten in
Zentrumsüberbauung Rosengarten
Ladenlokal zur Neueröffnung einer
APOTHEKE
Einzugsgebiet ca. 8000 Einwohner, günstige Mietbedingungen. Bezug ca. Sommer 75.
Interessenten erhalten weitere Auskünfte

8006 Zürich
Obstgartenstr. 19
Telefon 01-28 98 25

Ihre Dissertation Lic.-Arbeit, Sem.-Arbeit
schreibe ich druckfertig mit einer IBM-Kugelkopf-Maschine (div. Schriften) zu günstigen Preisen.
Marcel Keller, Bachstr. 4, 8134 Adliswil
Tel. 01/91 92 32 (18-21 Uhr)

Analytische Gruppendynamik
Verlangen Sie das ausführliche Programm der Veranstaltungen 1975.
Gruppendynamik zu erschwinglichen Preisen mit Vergünstigungen für Studenten.
Arbeitsgemeinschaft Schweiz der Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik
8307 Effretikon
Wangenerstrasse 5 Tel. (052) 32 51 68

Lehrbücher und Fachbücher für
Technik, Betrieb und Wirtschaft
Alle Neuerscheinungen in unseren Fenstern und auf den Ladentischen.
Buchhandlung zum Elsässer
Arnold & Stamm AG, 8001 Zürich
Limmatquai 18, Tel. (01) 47 08 47/32 16 12

Zum Schulbeginn: ein Sharp-Rechner.

Einer für die Tasche. Einer mit Batterie.
Einer für Wurzelrechnungen. Einer mit Prozenttaste.
Einer, der überall rechnet.
Und immer rechnet.



Sharp EL-8000R
8stellig
vier Grundrechenarten
mit Wurzelautomatik
mit Prozenttaste
Listenpreis Fr.150.-

Bestell-Coupon
Einsenden an Addo AG, Postfach, 8050 Zürich

Ich bestelle (Anzahl) Taschenrechner Sharp EL-8000 R per Nachnahme zum Spezialpreis von Fr.135.-, zuzüglich Nachnahmekosten. 8-Tage-Rücknahme-Garantie, wenn Gerät in einwandfreiem Zustand. 1 Jahr Vollgarantie.

Ich erwarte die ausführliche Dokumentation über andere Sharp-Taschenrechner.

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ, Ort _____
Datum _____
Rechtsgültige Unterschrift _____

ADDO SHARP

Addo AG
8050 Zürich
Binzmühlestr.94, Tel. 01 46 59 60

1003 Lausanne
38, chemin de Mornex
Tel. 021 22 96 55

1201 Genève
3, rue du Levant, Tel. 022 31 40 90

3007 Bern
Eigerplatz 2, Tel. 031 46 13 22

6500 Bellinzona
V. S. Francini 35, Tel. 092 25 31 52

Sharp - der Markenrechner

Die Zeit ist reif für 2 SP-Regierungsräte!



Arthur Bachmann (bisher)
Dr. Arthur Bachmann, 53, initiativer Regierungsrat aus Winterthur. Vorsteher der Direktionen des Innern und der Justiz.
Ein menschlich aufgeschlossener Mann, der mit seinen sozialen Anliegen im bürgerlich beherrschten Regierungsrat noch alleine steht. Er zählt auf ein schlagkräftiges SP-Zweiteam, damit die Arbeitnehmer, Mieter, Hausfrauen und Rentner in Zukunft mehr Gehör finden.



Ernst Spillmann (neu)
Ernst Spillmann, 45, volksverbundener und einsatzfreudiger Gemeindegutsverwalter in Urdorf, Kantonsrat.
Ein Mann, der denkt und handelt, wenn andere reden. Als massgebender Kopf in der Steuergesetzkommission hat er entscheidend dazu beigetragen, das neue Steuergesetz sozial zu gestalten. Vorkämpfer für die Erhaltung des Reppischals als Erholungsraum. Der beste Mann für den zweiten Sitz der grössten Kantonspartei.

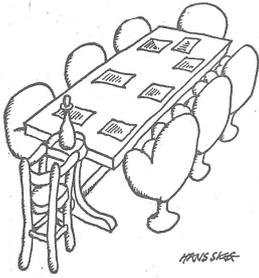
Darum in den Regierungsrat:

Arthur Bachmann
Ernst Spillmann
Das sozialdemokratische Team.

SP
Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftskartell des Kantons Zürich

Zürcher Parteien zur Bildungspolitik

Die Wahl der Qual oder: Vielfalt in der Einfalt



Der Regierungsrat behandelt Vorstösse zur Bildungspolitik

Mit Bildungspolitik lassen sich heute keine Wahlen gewinnen; die Bildungseuphorie - wenn es sie bei uns überhaupt jemals gab - ist vorbei.

terminieren. Der «zürcher student» hat daher den Zürcher Parteien zwei Fragen zur Bildungspolitik (siehe Kasten) gestellt.

Fragen zur Bildungspolitik

- 1. Die zunehmende Finanzknappheit zwingt uns, Prioritäten zu setzen und diese auch zu begründen. Welches Gewicht ist in diesem Zusammenhang dem Bildungswesen (Volksschule, Universität, Erwachsenenbildung usw.) zuzuordnen?

Partei der Arbeit (PdA)

Millionäre zur Kasse bitten

1. Einleitend möchten wir hervorheben, dass sich die Partei der Arbeit schärfstens gegen eine Politik der «leeren Kassen» wendet.

der Universität ihre Lehrstätigkeit ausüben können.

2. Einleitend betonen wir schon, dass genügend Gelder für den Ausbau des Bildungswesens vorhanden wären, holte man sie dort, wo sie vorhanden sind: bei den Reichen!

Ein wichtiger Aspekt der Information ist für uns die Mitbestimmung. Das heisst für uns: paritätische Mitbestimmung von Studenten, Assistenten, Dozenten und der organisierten Arbeiterschaft in allen Bereichen und in allen Fächern.

Freisinnig-demokratische Partei (FdP)

Sparwillen gebührend berücksichtigen

1. Die Finanzknappheit zwingt bekanntlich alle öffentlichen Bereiche zu sparen. Das Gemeinwesen muss sich auf die - kurz- und längerfristig gesehen - wesentlichen Aufgaben beschränken, wobei als ein Kriterium bei der Prioritätssetzung der Entscheid gelten kann, ob eine Aufgabe durch Private in eigener Verantwortung oder nur durch das Gemeinwesen sinnvoll erfüllbar ist.

Das finanzielle Ziel der Bildungspolitik unter dem Vorzeichen der Finanzknappheit kann nun nicht «grosszügiger Ausbau», sondern nur «Stabilisierung» heissen.

Liberal-sozialistische Partei (LSP)

Die Hochschule den Wissensdurstigen!

Die Liberal-sozialistische Partei des Kantons Zürich verfolgt konsequent die Verwirklichung einer offenen und pluralistischen Kulturgesellschaft, wo jeder die ihm gemässe Bildung bzw. Ausbildung erhalten kann.

Die LSP ist folglich der Ansicht, dass Einsparungen im Bildungssektor unverantwortlich sind und gegen die Menschenwürde verstoßen.

Die LSP steht daher für umfassende Bildungsfreiheit und grösstmögliche Bildungskapazität ein; insbesondere die Erwachsenenbildung müsste im Sinne einer «education permanente» bedeutend besser ausgebaut werden.

Die dazu nötigen Mittel will die LSP aufbringen, indem sie alles erfassbare «arbeitslose Einkommen» wie Grundrente, Zins usw., das nach der heutigen Un-Rechtsordnung in die Taschen weniger Personen fliesst, zugunsten der Allgemeinheit abschöpft.

Sozialdemokratische Partei (SP)

Mitbestimmung aller Beteiligten

In unserer Wahlplattform 75 haben wir das Programm für die Legislaturperiode 1975-79 zusammengestellt.

Das Schulwesen ist in seinem heutigen Zustand ein Auswahlinstrument, das einem kleinen Teil der Bevölkerung ein spätere Leben, grosse materielle und gesellschaftliche Vorteile bringt.

Dabei muss verhindert werden, dass die Mittelschulen wie ein Kamin nur vertikal funktionieren, sondern es ist anzustreben, die Grenzen zwischen den einzelnen Maturitätstypen aufzubrechen.

Zürchs grösste Auswahl

Tolli Tschiins i jedere Form poschtet me bim Willy Korn

Jeans-Shop Rathausbrücke Schipfe 2

Jeans-Shop Rigiplatz Universitätstr. 102

Gratisanpassung Legi 5% Rabatt

muss, was im kleineren Rahmen nicht lösbar ist, womit Entscheidungsfällung nicht mehr wie heute durch einen übermässigen Verwaltungsapparat verschleiert würde.

Für die Hochschule würde das - unter gleichzeitiger Voraussetzung einer Verbreiterung der Rekrutierungsbasis - eine verstärkte Autonomie bedeuten.

Alles Weitere ergibt sich aus dem Programm der LSP (zu beziehen beim Zürcher LSP-Sekretariat; C. Tschälar, Götzstr. 4, 8006 Zürich, Tel. 28 59 77) wie ihrem über 50jährigen Schrifttum.

rität ist aufzuwerten und hat einen Bildungsgang vollwertig abzuschliessen, der einen Übertritt ins Berufsleben ermöglicht.

Durch die Gleichstellung höherer Schulen, was einer Verbreiterung des Angebots gleichkommt, wird auch der Numerus clausus - ein Scheinproblem, hervorgerufen durch den künstlichen Engpass Universität - gegenstandslos.

Wir fordern deshalb auch in diesem Bereich, analog zur Mitbestimmungs-forderung der Gewerkschaften in der Wirtschaft, eine Mitbestimmung aller Beteiligten.

(Unsere Stellung zur künftigen Hochschulpolitik haben wir ausführlich dargestellt in unserer Broschüre «Modellentwurf für eine kooperative Struktur der Universität Zürich», zu beziehen auf unserem Sekretariat.)

Ideen statt Interessen

Es gibt einen anderen Weg als Kapitalismus und Kommunismus! Die Möglichkeit zeigt Ihnen die Liberal-Sozialistische Partei.

Liberalsozialisten + Freie Bürger

Nähere Angaben über unsere Ideen erhalten Sie von: Liberalsozialisten, Postfach 386, 8105 Regensdorf

erster Linie für Schulhausneubauten, gilt es dagegen zu unterscheiden: An eine grosszügige Aufstockung des Gebäudes (bisherige) werden wir nicht illusionär; hingegen müssen innerhalb des Bildungswesens die Gewichte verschoben werden: Dabei stehen heute die Berufsbildung und die Erwachsenenbildung (Umschulung), welche zugunsten der Mittel- und Hochschulbildung lange Zeit vernachlässigt wurden.

Damit ist gleichzeitig angedeutet, dass das Problem des Numerus clausus nicht durch unbeschränkte bauliche Erweiterung der Hochschulen gelöst werden kann (so wenig wie übrigens das Verkehrsproblem!).

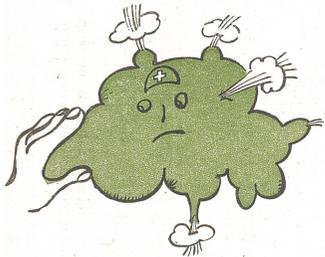
2. Dass dem Referendum unterliegende Kreditvorlagen, gleichgültig, ob sie für das Bildungswesen oder irgendeine andere Sparte staatlichen Wirkens bestimmt sind, durch das Volk abgelehnt werden können, ist eine Folge unserer Demokratie, wobei Mehrheitsentscheide der Minderheit aufgezwungen werden.

Medizin führen wir ab sofort gleichwertig neben unseren bisherigen Fachgebieten Technik und Naturwissenschaften. Die wissenschaftliche Buchhandlung in Ihrer Nähe freihof ag Universitätstrasse 11 8006 Zürich Telefon 01/47 08 33

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

REZESSION? WOHIN GEHT DIE SCHWEIZ JETZT?

Freitag, 20. Juni, 19.15 Uhr, Uni Kontradiktorischer Abend
Dr. Hans Georg Graf, Zentrum für Zukunftsfor- schung, St. Gallen
Prof. Walter Wittmann, Dozent für Finanzwissen- schaft, Freiburg i/U.
H. G. Graf Mitarbeiter von Prof. Kneschaurek, beteiligt an den Prosektivstudien «Die Schweiz im Jahr 2000»
W. Wittmann publizierte u.a. eine Studie über die sozialen Kosten des Autos und schrieb das Buch «Wohin geht die Schweiz? – Strategien des Überlebens», worin er die Kneschaurek-Studie vehement kritisiert



Samstag, 21. Juni, 9.15 – 12.00 Uhr, Foyer Voltastrasse 58

Diskussion und Vertiefung des Themas mit jungen Zürcher Wissenschaftlern

GOTTESDIENSTE

Donnerstag, 24. April, 18.15 Uhr
Wasserkirche
Dr. Heinrich Gränicher, Professor für Experimentalphysik, Direktor des Eidge- nen Instituts für Reaktorforschung Würenlingen
 Donnerstag, 15. Mai, 18.15 Uhr
Wasserkirche
Dr. Ernst Specker, Professor für Mathematik
 Donnerstag, 12. Juni, 18.15 Uhr
Wasserkirche
Dr. Hans Würzler, Professor für Wirtschaftswissenschaft, Präsident der Kommission für Konjunkturfragen
 Freitag, 4. Juli, 19.00 Uhr
 Foyer Voltastrasse 58
 Schlussgottesdienst

Mit dem Wort «Gottesdienst» verbinden sich gewisse Erwartungen oder Abwehrreaktionen: Wir versuchen mehr Unbefangenheit zu gewinnen und unternehmen (zurückhaltende) Experimente: die drei Gottesdienste am Donnerstagabend werden von Dozenten der ETH gestaltet, der Gottesdienst zum Semesterschluss von Studenten (zusammen mit den Mitarbeitern der EHG).

Geplant: **JUDEN – CHRISTEN**
 Gesprächsabend zwischen jüdischen und christ- lichen Studenten
 Thema und Datum: siehe Anschlagbrett, Flugblätter

EHG-VOLLVERSAMMLUNG

Dienstag, 17. Juni, 18.15 Uhr
 Foyer Voltastrasse 58
 Bilanz 1970–1975
 Wahlen für die EHG-Kommission
 Programm Wintersemester
 Anschließend Bratwurst vom Grill



RELECTURE

Die Bibellektüre im kirchlichen Unterricht und in der Schule war möglicherweise mühsam, ja abschreckend. Hier der Versuch, mit neuen Mitteln nochmals zu probieren: Re-Lecture.
 Thema:

Der Mann Moses

Die Mosesbilder:
 Moses führt das Volk Israel aus Ägypten
 Der Moses der Gesetzestafeln, Michelangelo
 Moses als Vater (die Interpretation Sigmund Freuds)
 Wochenende 3./4. Mai (in einem Zürcher Bauern- haus in Brütten)
 mit **Dr. phil. Gonsalv K. Mainberger**, katholischer Theologe, Spezialgebiet: Strukturalismus
 Verantwortlich: **H. A. Ritter**

PFINGSTEN KREATIV UND MEDITATIV

Fürstenaubruck im Domleschg, 17.–20. Mai
 mit **Günther Späth**, Ulm, Maler und Kunsterzieher
 Thema: WARTEN
 Entspannen
 Wort- und Bildmeditationen
 Verantwortlich: **H. A. Ritter, K. Straub**

PFINGSTEN 17.–20. Mai BURGRUINEN IM DOMLESCHG

Wanderungen entlang den Spuren des vorindu- striellen Zeitalters: alte Saumpfade, Burgen, urge- schichtliche Felszeichnungen, Kirchen, Standquartier in der JH Burg Ehrenfels, Thuis
 Kosten: ca. Fr. 70.—

Samstag/Sonntag, 14./15. Juni
 Foyer/Voltastrasse 58

FIGUREN

Wochenende mit **Hannes Schneider**, dipl. psych. mitvorbereitet von **H. A. Ritter** und **K. Straub**
GESTALTPSYCHOLOGISCHE Methoden (die ver- schiedenen Arten, wie wir körperlich die Umwelt er- fahren, werden eingesetzt, um eine zurückliegende Erfahrung wiederzuerleben und neu zu bearbeiten) im Umgang mit Erinnerungen an Bildfiguren

PSYCHIATRIE IN UNSERER GESELLSCHAFT – MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN

Wochenendtagung mit dem Evang. Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf, 28./29. Juni
Norman Elrod, Psychiater, Zürich
Traude Pulz, Sozialarbeiterin in der Psychiatrischen Klinik Triest (Leitung Franco Basaglia)
Dr. A. Uchtenhagen (angefragt), Sozialpsychiatrischer Dienst Zürich
 Erfahrungsaustausch und neue Impulse für Berufs- tätige in der Psychiatrie, Studenten und andere In- teressierte

STUDIENREISE IN DIE DDR

15. – 20. September

Innenansichten einer sozialistischen Gesellschaft

Ein Seminar auf der Parteischule der CDU der DDR in Verbindung mit Exkursionen (Raum: Jena – Leip- zig – Halle) dient dazu, ein Bild zu bekommen, wie die Gesellschaftsordnung funktioniert, die in der DDR seit 25 Jahren unter der Führung einer marxis- tisch-leninistischen Partei eingerichtet wird.
 Schwerpunkte:
 • geschichtliche Einführung
 • Landwirtschaft
 • Kulturpolitik: Literatur und Film
 • kirchliche Kontakte
 Voranmeldung erwünscht
 Vorbereitungsstagung am Samstag, den 21. Juni, obligatorisch (die Thematik des Seminars wird nach den Interessen der Teilnehmer von uns bestimmen).
 Ungefähre Kosten: Fr. 220.—, Reise im VW-Bus



Samstag, 26. April

AUF SCHUSTERS RAPPEN

Spaziergang am grünen Rhein: von Eglsau zur Tössegg – eine Fahrt setzt uns aufs andere Ufer
 Rüdlingen, Buchberg, Eglsau (etwa 4 Stunden)
 Mittagspicknick mitnehmen
 Abends: geselliger Abend im Foyer Hirschengra- ben 7 – Imbiss – Diskothek
 Kosten: ca. Fr. 10.—
 Treffpunkt: Hauptbahnhof Zürich vor dem Kino, 11.45 Uhr
 Anmeldung: bis Mittwoch, 23. April

27./28. Juni NACHTWANDERUNG ÜBER DEN ROSSBERG

Nach einem gemütlichen Fischessen am Ägerisee wandern wir bis zum Sonnenaufgang auf dem Rossberggrat (1600 m). Ein Bad im Zugersee bringt die Erholung vom Abstieg.
 Reisekosten: ca. Fr. 15.—

MEDITATIVE WANDERUNG

in einer Juninacht von Zürich nach Glenn (gemeinsam mit den katholischen Studenten)
 In der Lazariterkirche Glenn:
Dr. Edwin Nievergelt, Orgelrezital
 Donnerstag, 5. Juni, Treffpunkt
 Voltastrasse 58, 19.45 Uhr



MALWOCHENENDEN

mit **Karin Koch** und **Christoph Jost**
 am:
 3./4. Mai
 31. Mai/1. Juni
 evtl. 21./22. Juni
 jeweils im Foyer Voltastrasse 58
 Samstag: 14–21 Uhr
 Sonntag: 10–17 Uhr
 • Für bisherige Kursteilnehmer: Erfahrungen ver- tiefen.
 Thema: Naturstudien
 • Für neu Interessierte:
 Thema: das Wesen der Farben verstehen
 Die Wochenenden sind als Einheit geplant, wer sich für alle Wochenenden anmeldet, hat Vorrang
 Kosten: Fr. 40.— pro Wochenende, inkl. zwei Essen



PANTOMIME

Schulung des Körpers als technische Grundlage. Sich selber erleben und finden im körperlichen Ausdruck.
 Ein Kurs mit **Daniel Ilg**, Pantomime, donnerstags, 12.15–13.45 Uhr, Foyer Voltastrasse 58
 Dauer: 24. April bis 3. Juli
 Kosten: 10 Kursstunden zu je Fr. 10.—

POLIT-SPEKTAKEL

Fühlst du dich von der täglichen Flugblattflut schon abgestossen? Ist es dir dennoch ein Bedürfnis, deine Anschauungen zu verbreiten?
 Zusammen mit der Kommission für Entwicklungs- fragen der Uni machen wir einen Kurs, der in dieser Situation weiterhelfen soll. Ende Juni findet aus An- lass der Unabhängigkeit Mocambiques eine Infor- mationswoche statt. **Gian Gianotti**, Theaterregis- sator, ist uns behilflich, für diese Woche neue Aktionsformen politischer Information vorzuberei- ten.
 Voraussetzung: Interesse an politischer Arbeit und an Problemen der Dritten Welt
 jeweils dienstags (und evtl. freitags), 19.00 Uhr, an der Voltastrasse 58
 Beginn: 22. April

ARBEITSGRUPPEN

DIALEKTISCHE BIBELLEKTÜRE

ein Schlagwort der kleinen, politisch sehr aktiven italienischen protestantischen Jugend- und Studen- tenbewegung:
 Es gibt kein «reines» Verständnis der biblischen Texte. Immer bestimmen unsere Erfahrungen und Interessen unsere Auffassung – und wenn ein Text aktuell wird für uns, so soll und wird er umgekehrt auch unsere eigene Position verändern.
 Eine individualistische und geistige Auffassung der Bibel ist unmöglich, nur eine politische Lektüre ist sachgemäss.
 Diese These soll an ausgewählten Bibelstellen ge- prüft werden. Vorkenntnisse sind nicht notwendig; der Arbeitsstil ist nicht seminarförmig, sondern locker, eventuell werden die Gesprächsergebnisse aber doch weitergegeben.
 Vorbereitung:
Julia Roduner, **Hans-Adam Ritter**, **Kurt Straub**
 jeweils Montag, 19.30 Uhr
 Hirschengraben 7
 erstmals am 21. April

DRITTE WELT

Die Arbeitsgruppe setzt sich mit den wachsenden Problemen in der Dritten Welt auseinander und in- formiert über die wirtschaftliche (und politische) Stellung der Schweiz zu den Entwicklungsnationen.
 Untergruppen:
 • Ausländische Arbeiter in der Schweiz: Ausländer- politik, Schulhilfe und Spielnachmittage für Kin- der ausländischer Arbeiter
 • Äthiopien-Eritrea: Entwicklung in Äthiopien, Be- freiungskampf in Eritrea
 • Uni-Information: Themen Brasilien und Moçam- bique
 • Ernährungsprobleme und Volksgesundheit: zum Beispiel Ailments Nestlé
 • besonders für Neuinteressierte: Living Learning, Thema Kaffee
 • Vgl. auch Polit-Spektakel unter Atelier
 Treffpunkt jeweils Mittwoch, 18.30 Uhr, zum ge- meinsamen Nachtessen an der Voltastrasse 58, an- schliessend Arbeit der Untergruppen
 erstmals 23. April
 Verantwortlich: **Kathrin Strehler**

ÖKOLOGIE UND POLITIK

Arbeit in Untergruppen, um die Zielvorstellungen zu konkretisieren:
 • Dezentralisation
 Möglichkeiten für die Ökologie
 • Atomkraftwerke
 ökonomische und soziale Folgen, Grenzen des Energieverbrauchs
 • Wirtschaftspolitik und Umweltzerstörung
 Treffen jeweils Montag, 18.30 Uhr, zum Nachtessen, anschliessend Arbeit in den Untergruppen oder der Gesamtgruppe, Foyer Voltastrasse 58
 erstmals am 21. April
 Verantwortlich: **Leo Keller**

PSYCHIATRIE

Was heisst «seelisch krank»?
 Was ist gesund?
 Was heisst die Klinik?
 Was geschieht sonst noch in dieser Institution?
 Gespräche mit Patienten der offenen und geschlos- senen Abteilungen (Montag- und Mittwochabend, Samstagvormittag)
 Kontakte zu Pflegern und dem verantwortlichen Arzt
 einflührende Informationen über Psychiatrie
 grosses Fest im Burghölzli
 Orientierung am Freitag, 25. April, 19.15 Uhr, Foyer Voltastrasse 58
 Verantwortlich: **Lilo Müller**

PROJEKT STUDIENEINFÜHRUNG ETH

• Auswertung der Studieneinführung an den Abt. IX und X
 • Vorbereitung von Studieneinführungen für Erst- semesterige an weiteren Abteilungen der ETH
 Sitzungen jeweils Mittwoch, 18.30 Uhr, Foyer Hirschengraben 7
 erstmals am 23. April
 Verantwortlich: **Hans-Ulrich Schmutz**

SCHWEIZERISCHE SOMMERUNI

29. September – 11. Oktober in Genf
Alternativen in Le Lignon
 Ist die Satellitenstadt Le Lignon Symbol einer kran- ken Gesellschaft oder Modell einer neuen Lebens- form?
 Zusammen mit Bewohnern in Le Lignon bearbeiten wir die Schwerpunkte
 • Medizinische Versorgung
 • Zusammenleben Romands, Deutschschweizer, ausländische Arbeiter, internationale Beamte
 • Situation der Frauen, der Kinder
 • Humänökologie
 Unterkunft in Baracken neben Le Lignon zusam- men mit italienischen und spanischen Arbeitern
 Ziel: Möglichkeiten eines projektorientierten Studi- ums erproben
 Kosten: Fr. 100.— für Unterkunft

MELDETALON/ ADRESSÄNDERUNG

Ich bin an den Veranstaltungen der **Evangelische Hochschulgemeinde** interessiert, insbesondere an:

- Pfingsten kreativ und meditativ
- Pfingstwanderung
- Wochenende Figuren
- Wochenende Relecture Moses
- Atelier Malen
- Atelier Pantomime
- Atelier Politspektakel
- AG Dritte Welt
- AG Psychiatrie
- AG Ökologie und Politik
- AG Dialektische Bibellektüre
- Studienreise DDR
- Genf September 75: Sommeruni

Name: _____
 Vorname: _____
 Fak./Abt.: _____ Sem.: _____
 Studienadresse: _____
 Telefon: _____
 Heimadresse: _____

In einen Briefumschlag stecken und senden an:



Evangelische Hochschulgemeinde
 Hirschengraben 7, 8001 Zürich
 Tel. 01/32 87 55

Die Wahl der Qual...

genden Informationslage des Stimmbürgers nicht gesprochen werden, da die Vielfalt der Presse und die übrigen Massenmedien demjenigen eine vorzügliche Grundlage seiner Meinungsbildung schaffen, der sich informieren will.

Demgegenüber werden Volksentscheide von einer Vielzahl von Motiven bestimmt; das aktuellste davon ist heute zweifellos der Sparwille: Ihn müssen alle betroffenen Kreise gebührend berücksichtigen.

Fortsetzung von Seite 5

Revolutionäre Marxistische Liga (RML)

Die bürgerliche Logik sprengen!

Der Ausdruck «Finanzknappheit» ist ein Wort, das mehr verschleierte als enthüllt. Wenn es um den Ausbau des Polizeiapparats geht, dann sind die Finanzen erstaunlicherweise nicht zu knapp. Auch die U-Bahn - ein Milliardenprojekt für eine Geschäftsbahn - hätte nach Meinung der gleichen Kreise, die von «Finanzknappheit» im Ausbildungs- und Gesundheitswesen sprechen, ohne weiteres finanziert werden können. Akzeptiert man diese «Finanzknappheit», dann bewegt man sich bereits innerhalb der Logik der Sparmassen des bürgerlichen Staates, der immer zuerst bei den Bildungs- und Sozialausgaben spart. Wenn man hier die Gewichte anders verlegen möchte, dann stösst man sehr schnell auf die Grenzen, die durch die Klassenstruktur des Staates gegeben sind. Der bürgerliche Staat legt eben die Bedingungen zu schaffen, die eine möglichst gute Kapitalverwertung erlauben. Die Interessen der Bevölkerung, ihr Wissensdurst und ihr gesundheitliches Wohlbefinden, ihre sozialen Bedürfnisse, werden nur so weit berücksichtigt, als sie auch die Profiteure zu dienen. Ein anderer «Verteilungsschlüssel» der Staatsausgaben lässt sich folglich nur durch massiven Druck der Bevölkerung (und der Studenten) erzwingen.

Der Ausdruck «Finanzknappheit» ist ein Wort, das mehr verschleierte als enthüllt. Wenn es um den Ausbau des Polizeiapparats geht, dann sind die Finanzen erstaunlicherweise nicht zu knapp. Auch die U-Bahn - ein Milliardenprojekt für eine Geschäftsbahn - hätte nach Meinung der gleichen Kreise, die von «Finanzknappheit» im Ausbildungs- und Gesundheitswesen sprechen, ohne weiteres finanziert werden können. Akzeptiert man diese «Finanzknappheit», dann bewegt man sich bereits innerhalb der Logik der Sparmassen des bürgerlichen Staates, der immer zuerst bei den Bildungs- und Sozialausgaben spart. Wenn man hier die Gewichte anders verlegen möchte, dann stösst man sehr schnell auf die Grenzen, die durch die Klassenstruktur des Staates gegeben sind. Der bürgerliche Staat legt eben die Bedingungen zu schaffen, die eine möglichst gute Kapitalverwertung erlauben. Die Interessen der Bevölkerung, ihr Wissensdurst und ihr gesundheitliches Wohlbefinden, ihre sozialen Bedürfnisse, werden nur so weit berücksichtigt, als sie auch die Profiteure zu dienen. Ein anderer «Verteilungsschlüssel» der Staatsausgaben lässt sich folglich nur durch massiven Druck der Bevölkerung (und der Studenten) erzwingen.

Schweizerische Volkspartei (SVP BGB)

Abklärung der Bedürfnisfrage

1. Wir möchten dem Begriff Bildungswesen neben ihrer inhaltlichen Ausfüllung mit «Volksschule, Universität, Erwachsenenbildung usw.» ausdrücklich auch die berufliche (handwerkliche) Ausbildung und Bildung zuordnen. Einem alle Belange der menschlichen Existenz umfassenden Bildungswesen stand und steht die SVP/BGB sehr aufgeschlossen gegenüber und kennt auch die zentrale gesellschaftliche Bedeutung, welche ihm beigemessen werden muss. Investitionen im Bildungswesen werden auch in Zeiten der Finanzknappheit mittel- und langfristig immer Früchte tragen. In der politischen Realität sind dem Setzen von realisierbaren Prioritäten in diesem engen Grenzen gesetzt (vgl. Budgetdebatte in den eidgenössischen Räten nach dem 8. Dezember 1974).

das das Volk für Ausgaben im Bildungssektor zurückhaltender geworden ist, sind die anmerkungen als gleichbedeutend hinzustellen; keine noch höhere Steuerbelastung, Diskrepanz zwischen Ausbildung zu und Nachfrage nach akademischen Berufen usw. Zur Transparenz im speziellen gilt, dass sie nur in den Kreisen von Stimmberechtigten zum Tragen kommen kann, die sich um die sichtbar gemachten Planungs- und Entscheidungsprozesse interessieren. Im übrigen halten wir dafür, dass sich seit Jahren gerade auf dem Gebiete des Bildungswesens alle Gremien anstrengen, Transparenz und Information grosszuschreiben. Die Aktivierung des Interesses an allen Fragen unserer Gesellschaft bleibt auch in Zukunft eine Aufgabe von Elternhaus, Schulen, Massenmedien und nicht zuletzt eines jeden einzelnen selbst. Die politischen Parteien allein können auf diesem Sektor leider nur einen kleinen Beitrag leisten.

Man könnte einwenden, dass selbst eine andere Gewichtung der Bildungsausgaben im Budget schnell auf die Grenzen der leeren Staatskasse stossen würde und dass das Finanzloch dann durch höhere Steuern der Werkstätigen gestopft werden müsste. Das müsste keineswegs so sein. Die Schweiz hat eines der rückständigsten Steuersysteme mit einer völlig ungenutzten Progression. Das staatlich geschützte Bankgeheimnis erlaubt ungläubliche Steuerhinterziehungen, und während «alle» die Gürtel enger schallen sollen, machen die Banken Rekordgewinne. Das Loch in der Staatskasse zu stopfen wäre also durchaus möglich. Das Geld ist nur dort holen, wo es ist! Um das zu erreichen, nützt es wenig, progressive Vertreter in den Kantonsräten zu wählen. Was Not tut, ist eine breite Aufklärungsarbeit über die Angriffe des Bürgerturns auf die Sozialleistungen und auf den Ausbildungssektor, um so von der Bevölkerung her einen Druck zu schaffen. Zu glauben, dass damit ein Abbau des «Rechts auf freie Studienwahl» zu verhindern wäre, wäre jedoch eine Illusion. Ein solches Recht existiert nämlich nicht im geringsten. (Zum Beispiel weniger als 10% Arbeiterstudenten.) Ein Recht auf freie und optimale Entfaltung aller Menschen kann in einer Gesellschaft, deren heiligstes Recht das Recht auf freien Profit ist, nie erreicht

Zur Frage des Numerus clausus im Spielplatz der Auffassung, dass es sich hier nicht ausschliesslich um ein Hochschulproblem handelt. Soweit er schon angewandt wird und angewandt werden muss, betrachten wir ihn überall als eine Notmassnahme. Auf allen Gebieten des Bildungswesens ist um Härten zu vermeiden vermehrt interkantonale Zusammenarbeit anzustreben und auch eigentliche Berufsberatung im Sinne der Abklärung der Bedürfnisfrage zu betreiben. Freiheit in der Studien- und Berufswahl, welche auf die gesellschaftliche Bedürfnisfrage überhaupt keine Rücksicht nehmen will, kann auf die Dauer kein gesellschaftliches System verkraftet werden. 2. Neben der von Ihnen erwähnten fehlenden Transparenz als Grund dafür,

«Ein Streik ist keine Sonntagschule»

Neue Entlassungen, Kurzarbeit und Zwangsferien gehören bereits zur täglichen Berichterstattung von Presse, Radio und Fernsehen. Doch darüber hinaus berichten uns die Medien (und die universitären Lehrveranstaltungen?) vom über Entlassungen von hochqualifizierten Fremdarbeitern, über die Einschüchterungen der betroffenen Arbeiter durch die Unternehmer; über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Arbeiter, sich zu wehren; über Arbeit und Lohn, welche die Entlassenen bei der Arbeitssuche zu erwarten haben.

Der Film über den Streik in der Bieler Pianofabrik Burger & Jacobi liefert einige konkrete Informationen zu diesen Fragen. Vergleiche dazu auch den ausführlichen Beitrag im beiliegenden «konzept». Der Film wird gezeigt am

Dienstag, 22. April, 20.00 Uhr in der unteren Uni-Mensa.

Für eine anschließende Podiumsdiskussion hat der KStR Vertreter folgender Organisationen eingeladen: BIGA, SMUV, überparteiliches Komitee gegen die BIGA-Richtlinien, SRO-Arbeitergruppe, SRO-Direktion, Arbeitgeberverband Schweizerischer Maschinenindustrieller. Die Diskussion soll erlauben, auf diese Fragen anhand der SRO-Entlassungen, der BIGA-Richtlinien zu den Entlassungen und anhand des bevorstehenden 1. Mai weiter einzugehen. KStR, cl

Revision des Stipendienreglements

Neue Stipendienverordnung

Ende des letzten Jahres wurde vom Erziehungsrat eine Anpassung des kantonalen Stipendienreglements an das neue Steuergesetz beschlossen. Wichtigste Änderung war die Berücksichtigung des Reineinkommens und -vermögens statt wie bisher des steuerbaren Einkommens und Vermögens. Kurt Lenggenhager, Mitglied der kantonalen Kommission für Studienbeiträge, untersucht im folgenden Beitrag, wer im Kanton Zürich Anrecht auf Studienbeiträge hat und welche Neuerungen sich für die Stipendienbezügler aus der Revision des Reglements ergeben.

Das Stipendienreglement wurde revidiert, weil man die höheren Steuerabzüge, die nach dem neuen Steuergesetz möglich sind, nicht auch für die Berechnung der Stipendien anwenden wollte. Die Änderungen treten auf das Sommersemester 1975 in Kraft. Da die Wiederholungsgelasse für dieses Semester aber aufgrund des alten Reglements und der Steuererklärung von 1974 berechnet wurden, werden allfällige Differenzen die sich aufgrund des neuen Reglements und der neuen Steuererklärung ergeben, mit dem Stipendium für das Wintersemester 1975/76 verrechnet. Neu wird nun bei der Bestimmung des anrechenbaren Einkommens und Vermögens der Eltern von deren Reineinkommen beziehungsweise Reinvermögen ausgegangen und nicht wie bisher vom steuerbaren Einkommen beziehungsweise Vermögen.

Eltern zwar im Kanton Zürich wohnen, die aber unmittelbar vor Beginn der Ausbildung mindestens zwei Jahre in einem andern Kanton wohnhaft und erwerbstätig waren. 2. Schweizer Bürger, deren Eltern nicht im Kanton Zürich wohnen. Diese Bewerber müssen aber volljährig und auf dem zweiten Bildungsweg sein. Weiter müssen sie zwei Jahre unmittelbar vor Beginn der Ausbildung im Kanton Zürich wohnhaft und durch eigene Erwerbstätigkeit finanziell unabhängig gewesen sein. Während dieser zwei Jahre dürfen sie auch in keiner andern Ausbildung stehen.

Das anrechenbare Einkommen der Eltern wird berechnet, indem vom Reineinkommen pro Kind (einschliesslich des Stipendiums), das noch nicht oder noch in Ausbildung steht, 2000 Fr. abgezogen werden. Beiträge, die anrechenbare Einkommen 26 000, so ergeben sich weder Plus- noch Minuspunkte. Bisher lag diese Grenze bei 22 000 Fr. Die Differenz von 4000 Fr. entspricht dem alten Steuerabzug für Verheiratete.

3. Bürger des Kantons Zürich, die nicht im Kanton Zürich wohnen. Sie können ebenfalls Stipendien beantragen und erhalten solche, sofern ihre finanzielle Lage besonders schlecht ist. Zuerst müssen sie sich aber an ihren Wohnsitzkanton wenden. Der Kanton Zürich gibt höchstens ein Zusatzstipendium. Es sich aus der Differenz zwischen dem Stipendium des Kantons Zürich und des Wohnsitzkantons errechnet. Der entsprechende Wohnsitzkanton sollte aber aufgrund dieses Zusatzstipendiums seinen Beitrag nicht kürzen, da in diesem Fall das Zusatzstipendium seinen Zweck - nämlich die Verbesserung der finanziellen Lage des Stipendiaten - nicht erfüllen kann.

Um das anrechenbare Vermögen der Eltern zu ermitteln, wird vom Reinvermögen der Eltern, sofern sie in ungetrennter Ehe leben, 30 000 Fr. abgezogen. Alle andern können vom Reinvermögen 15 000 Fr. abziehen. Pro Kind, das noch nicht oder noch in Ausbildung steht und für das die Eltern aufkommen können nochmals 5000 Fr. abgezogen werden. Das so errechnete Vermögen fällt wie bisher erst in Betracht, wenn es 60 000 Fr. erreicht.

Bürger des Kantons Zürich, die nicht hier wohnen und an der Uni studieren, werden zuerst an die Stipendienkasse der Uni verwiesen. Diese Stipendienkasse wird aus dem Semesterbeitrag der Studierenden der Uni finanziert. Auch alle übrigen Studenten der Uni können sich an die Stipendienkasse wenden.

Die Berechnung des Einkommens des Stipendiaten bleibt sich gleich, das heisst, das Nettoeinkommen (= Bruttoeinkommen abzüglich AHV) wird massgebend. Bei ledigen Bewerbern bleibt es bis 2000 Fr. je Semester und bei verheirateten Bewerbern bis 3500 Fr. unberücksichtigt. Resultieren aus dem Nettoeinkommen Minuspunkte, so können verheiratete Bewerber für ihr erstes und zweites Kind diese Minuspunkte um je 20 Punkte vermindern. Bisher konnten diese Abzüge für jedes Kind gemacht werden, da aber Bewerber mit mehr als zwei Kindern höhere Stipendien bezogen, als sie für ihren effektiven Bedarf benötigten, drängte sich eine Änderung auf.

4. Ausländer. Für sie gilt seit Ende 1974 folgende Neuregelung: Sie erhalten Studienbeiträge aus einem speziellen Stipendienfonds, sofern sie sich mindestens acht Jahre in der Schweiz aufgehalten haben oder die Niederlassungsbewilligung besitzen; sie sich ausserdem während der letzten zwei Jahre im Kanton Zürich aufgehalten haben. Während dieser Zeit dürfen sie in keiner andern Ausbildung stehen und müssen finanziell unabhängig sein. Da die Mittel dieses Fonds beschränkt sind, werden die Stipendien der Ausländer nicht zu 100 Prozent ausbezahlt, sondern je nach der finanziellen Situation des Bewerbers entsprechend gekürzt.

Um das anrechenbare Vermögen des Stipendiaten zu berechnen, geht man von seinem Reinvermögen aus. Bewerber, die in ungetrennter Ehe leben, können davon 30 000 Fr. und alle andern 15 000 Fr. abziehen. Pro Kind, das noch nicht oder noch in Ausbildung steht und für das der Stipendiat aufkommt, erhöht sich der Abzug um 5000 Fr. Das so gebildete anrechenbare Vermögen wird wie bisher berücksichtigt: Die Hälfte davon wird in Minuspunkte umgesetzt.

5. Flüchtlinge. Für sie bestehen spezielle Vorschriften, in der Regel werden sie vom Kanton Zürich stipendiert, sofern das Flüchtlingswerk, welches sie betreut, seinen Sitz ebenfalls im Kanton Zürich hat. Ihre Stipendien werden aus dem gleichen Fonds bezahlt wie diejenigen der übrigen Ausländer. Nur für die Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn bestehen besondere Fonds.

Bei den Fahrkosten werden Aufwendungen bis 700 Fr. wie bisher bewertet, solche von über 700 Fr. bis 900 Fr. mit acht Pluspunkten und, neu, Fahrkosten über 900 Fr. mit 10 Pluspunkten. Diese Revision des Reglements bringt, gesamthaft gesehen, keine Verschlechterung, ausser bei verheirateten Stipendiaten mit mehr als zwei Kindern. Aber auch hier wird das Prinzip der Bedarfsdeckung nicht verletzt.

Nationale Aktion blockiert Flüchtlingsstipendien

Der Kantonsrat hat im Januar eine Aufstockung des Fonds bewilligt, nämlich während höchstens fünf Jahren um jährlich 1 Million Franken. Gegen diesen Beschluss wurde von der Nationalen Aktion das Referendum ergriffen. Das bedeutet, dass die vom Kantonsrat bewilligten Mittel vorläufig blockiert sind, und deshalb wird es - mindestens bis zur Volksabstimmung - kaum möglich sein, die Ausländer und Flüchtlinge im bisherigen Umfang weiter zu stipendieren. Nur noch ausgesprochene Härtefälle werden durch den Kanton stipendiert werden können. Falls der Beschluss des Kantonsrats vom Volk verworfen wird, wird es unmöglich sein, die Ausländer und Flüchtlinge in ausreichendem Mass zu unterstützen. K. Lenggenhager

Wer erhält Stipendien?

Wer kann vom Kanton Zürich über Haupt Stipendien erhalten? 1. Schweizer Bürger, deren Eltern im Kanton Zürich wohnhaft sind. Ausgenommen davon sind volljährige Bewerber des zweiten Bildungsweges, deren

Nationale Aktion für Volk und Heimat (NA)

Höhere Leistungserfordernisse

Die Nationale Aktion ist der Meinung, dass im Moment das Bildungswesen hauptsächlich in den Sektoren Volksschule, Gewerbeschule, 2. Bildungsweg und Erwachsenenbildung zu fördern ist. Wir wollen damit nicht eine akademikerfeindliche Stimmung fördern, sondern die Gefahr brotloser Akademiker abwenden. Dazu ist noch zu bemerken, dass soziale Ansehen und damit die Ausbildung beim Handwerker, Angestellten, Beamten und Techniker zu einseitig nur auf das Berufsziel orientiert sind.

sens wird Geld kosten, stellen Sie sehr richtig fest. Es ist deshalb dringend notwendig, die vorhandenen staatlichen Mittel richtig und zweckmässig einzusetzen und Erwachsenenbildung zu fördern ist. Wir wollen damit nicht eine akademikerfeindliche Stimmung fördern, sondern die Gefahr brotloser Akademiker abwenden. Dazu ist noch zu bemerken, dass soziale Ansehen und damit die Ausbildung beim Handwerker, Angestellten, Beamten und Techniker zu einseitig nur auf das Berufsziel orientiert sind. Der drohende «Numerus clausus» kann nach unserer Meinung nur durch höhere Leistungserfordernisse und durch verschärfte Prüfungen abgewendet werden. Der weitere Ausbau des Bildungswesens seinen Rückstand aufgeholt hat.

Der weitere Ausbau des Bildungswesens seinen Rückstand aufgeholt hat.

Advertisement for 'HUMANA H. Freihofer' books. Text: 'Wissen Sie, wo Paracelsus seine Bücher gekauft hat?' 'Buchhandlung für MEDIZIN H. Freihofer' (Medizin, Veterinärmedizin, Zahnmedizin, Pharmazie, Biologie). 'Buchhandlung HUMANA H. Freihofer' (Psychiatrie, Psychologie, Erziehung, Soziologie). 'Hätte er uns gekannt...'. Address: Rämistrasse 37 8024 Zürich Tel. (01) 47 92 22.

Tages-Anzeige



Geschäftssitz: Zürich 4, Werdstrasse 21
Briefe: Postfach, 8021 Zürich
Verlag Abonnements, Inserate 01/39 30 30, Telex 56 188
Anfrage von Kleininseraten 01/39 40 40, Telex 56 188
Redaktion 01/39 50 50, Telex 54 163

Auslandpreise: Lit. 200, DM -90, Pts 30
Abonnementspreise auf Seite 18
Grundpreis für Inserate: Der lsp. mm (27) Fr. 1.23
Stellen (35) Fr. 2.01, Reklamen (57) Fr. 5.13
(Ausland 1.71/2.75/7.44) Rabatte gemäss Tarif

Wir haben vielen vieles zu sagen.

Würde Ihnen der Tages-Anzeiger mehr ans Herz wachsen, wenn er eine Seite für die Frau hätte?

Einst hatte auch der Tages-Anzeiger eine Seite für die Frau. Doch vor ein paar Jahren haben wir sie abgeschafft. Wir fanden: Eine Zeitung mit so vielen Seiten muss mehr als eine Seite für die Frau haben.

Viele Zeitungsmacher sind immer noch der Meinung, Zeitunglesen sei eigentlich Männersache. Politik lasse die Frauen kalt, für Kriminalfälle hätten sie nicht die Nerven, vom Sport verstünden sie nichts, in der Wirtschaft hätten sie nichts zu sagen und Kultur, das sei für sie höchstens ein gesellschaftlicher Anlass. So wurde ihnen denn eine kleine Nische eingerichtet, die Seite für die Frau. Mit ein wenig Modeklatsch, ein paar Menüvorschlägen, einigen Gesundheitstips und

einer Prise Sozialproblemen.

Heute wundern wir uns, dass sich die Frauen eine solche Deklassierung so lange gefallen liessen. Mit welchem Wissen sollen sie denn ihren Stimmzettel ausfüllen? Mit ihren Kochkenntnissen? Und wie die Teuerung verstehen? Mit etwas Kinderpsychologie? Und worüber sollen sie sich mit ihrem Mann unterhalten? Ueber lauter Dinge, die im Haus und zehn Meter

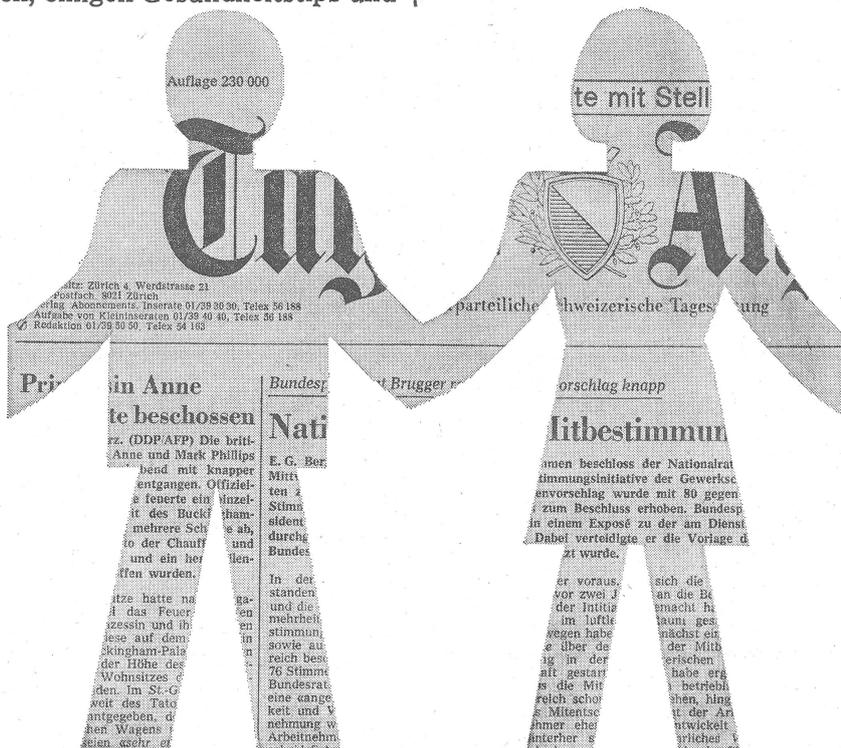
drumherum passiert sind?

Wir sind der Meinung, dass alles, was im Tages-Anzeiger steht, Frauen genauso angeht wie Männer. Und dass man heute nicht mehr zwischen einem Männer- und einem Frauenteil unterscheiden darf. Unsere Zeitung wird denn auch nicht nur von Männern geschrieben. *Marlies Strech* ist für die Titelseite und Reportagen mitverantwortlich. *Marie-Louise Stichelberger* macht das Extrablatt für die Jungen, *Esther Scheidegger* ist Gerichtsberichterstatlerin. *Rosmarie Waldner* betreut die Montagbeilage *Natur + Forschung*. *Laure Wyss* ist Magazin-Redaktorin.

Die deutlichste Sprache sprechen allerdings Zahlen. Von allen Zürcher Zeitungen ist der Tages-Anzeiger die einzige, die in den letzten vier Jahren einen deutlichen Zuwachs an Leserinnen verzeichnen konnte: 1970 machten die Männer 55% und die Frauen 45% der Leser aus. 1973 war das Verhältnis 51% zu 49%.

Offenbar ist unser Grundsatz, den Frauen auch beim Zeitunglesen Gleichberechtigung einzuräumen, nicht so falsch. Denn es war im Jahr 1970, als wir die Seite für die Frau im Tages-Anzeiger abschafften.

Vor dem Tages-Anzeiger sind alle Leser gleich.



Coupon

Ich möchte gern den Tages-Anzeiger lesen. Schicken Sie ihn mir

- vorerst 3 Wochen gratis zur Probe,
- 3 Wochen gratis und nachher im Abonnement mit 30% Studentenrabatt.

Ich wähle folgende Zahlungsart (die 30% Studentenrabatt sind bereits abgezogen):

- Fr. 5.85 für 1 Monat
- Fr. 33.40 für 6 Monate
- Fr. 16.85 für 3 Monate
- Fr. 66.05 für 1 Jahr

Name: _____

Fakultät: _____ Semester: _____

Strasse: _____

Plz., Ort: _____

Bitte ausschneiden und senden an: 7402 Tages-Anzeiger, Vertriebsabteilung, Postfach, 8021 Zürich.